

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

**Herausgeber:** Feuerwerker-Gesellschaft

**Band:** 37 (1842)

**Artikel:** Fortsetzung des Burgundischen Krieges vom 3. Merz bis und mit 21. Brachmonath 1476 : die Belagerung von Murten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-379046>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Stunden

Müllhaupt sc.





## XXXVII. Neujahrsblatt

von der

**Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich**

auf das Jahr 1842.

(Fortsetzung des Burgundischen Krieges vom 3. März bis und mit 21. Brachmonath 1476. — Die Belagerung von Murten.)

Die Eidsgenossen hatten bey Grandson einen glänzenden Sieg erfochten und eine überreiche Beute gewonnen. — Allein ihr Feind war mehr betäubt, als geschlagen, sein Heer nur zerstreut, nicht zernichtet. — Bald erhob er sich wiederum mit erneuerter Kraft, und es nahte noch ernster die Stunde des Entscheides zum zweyten Mahl.

Herzog Carl von Burgund, nachdem er in dem abgebrannten Schlosse Joux <sup>1)</sup> mit Mühe ein Schlafzimmer gefunden, setzte seinen Weg weiter fort, und hielt nicht eher an, als bey der Stadt Nozeroy, von wo aus er Befehle ertheilte für Sammlung seiner zerstreuten Schaaren, für Gießung von Geschütz und für Zusammenbringung von Vorräthen. — Er strengte alles an, den Krieg zu erneuern. — Der sechste Mann wurde aufgebothen, von allen Unterthanen der sechste Pfennig eingefordert, und wo die Kirchenglocke tauglich schien, oder wo in einem Hause mehr als ein eherner Kessel oder anderes entbehrliches Erz war, Ablieferung in die Stückgießerey befohlen <sup>2)</sup>.

Es gelang ihm, in wenigen Tagen einen großen Theil seiner Truppen wieder zu vereinigen, über welche er Samstags den 9. Merz zu Nozeroy Musterung hielt <sup>3)</sup>, unmittelbar nachher (am 10. Merz) über Jougne in's Waadtland einrückte, am 11. zu Orbe übernachtete, am 12. Merz auf den Anhöhen, welche Lausanne beherrschen, auf dem sogenannten Wolfsfelde (Plan du Loup) sein Lager aufschlug, und für seine Person in der Abtey Bellevaux an den Thoren der Stadt das Quartier bezog <sup>4)</sup>. Wahrscheinlich hatte der Herzog seine erste Aufstellung in der Nähe des Genfersees deswegen ausgewählt, weil er hier nicht nur aus Burgund, sondern auch aus Savoyen und aus der Lombarde die erforderlichen Verstärkungen aufnehmen konnte; um so mehr, als die Herzogin Yolanda von Savoyen <sup>5)</sup> nicht nur persönlich bey ihm eintraf, sondern auf verschiedene Weise denselben reichlich unter-

---

1) Neujahrsblatt XXXV. S. 4. 15. XXXVI. S. 6.

2) J. von Müller.

3) D. Schilling.

4) F. de Gingins la Sarraz, Lettres sur la Guerre des Suisses contre le Duc Charles le hardi. Nach andern Angaben wäre der Herzog von Burgund erst am 11. Merz von Nozeroy aufgebrochen, hätte bis zum 14. zu Orbe verweilt, um die Flüchtlinge wieder zu sammeln, wäre mithin erst am 15. zu Lausanne eingetroffen. — Allein neben der angeführten sehr zuverlässigen Autorität finden sich theils bey D. Schilling ein Schreiben der Berner an die Eidsgenossen dat. Dienstag nach Reminiscere (12. Merz) 1476, worin sie berichten, daß der Burgundische Herzog vergangenen Samstag (9. Merz) zu Nozaret seine Musterung gehabt, daß er sich auf Sonntag darnach (10. Merz) gegen Jougne gefördert, und mit ganzer Macht bis gen Lausanne ziehe; — theils findet sich in Barante Histoire des Ducs de Bourgogne, ein Befehl des Herzogs an seinen Statthalter zu Eurenburg, die Ausreißer fest zu nehmen u. s. w. Gegeben in seinem Lager vor Lausanne den 12. Merz.

5) Neujahrsblatt XXXIV. 14. XXXV. 10.



stützte. — Sie führte ihm 4000 Mann zu, unter den Befehlen des Hauptmann Anton von Drby, und lieferte ihm überdieß die Bedürfnisse für das Lager und die Kleidung, um diejenigen zu ergänzen, welche der Herzog bey Grandson verloren hatte <sup>6)</sup>.

Inzwischen vermehrte sich des Herzogs Heer täglich durch die Ankunft neuer Truppen. Es kamen 5000 Mann von Gent und aus Flandern, 6000 von Lüttich und Luxemburg, ungefähr 3000 Engländer u. s. w. Obschon ein großer Theil der Truppen des Herzogs zu Salins, zu Rozeroz und zu Jougne in Burgund cantonnirt war, so fand sich dennoch das Waadtland ausgehungert in Folge des bedeutenden Zuflusses der Kriegsleute und der Menschen aller Nationen, welche im Gefolge der Fürsten und der Gesandten sich befanden, die den Herzog begleiteten. Diesem mangelte es nicht an Geld, und er ließ alle Lieferungen, deren sein Heer bedurfte, reichlich bezahlen. Nichts desto weniger war der Mangel an Lebensmitteln so groß, daß seine Soldaten gegen das Ende ihres dortigen Aufenthalts von gesottenen Kräutern zu leben sich genöthigt sahen <sup>7)</sup>.

Nachdem die Eidsgenossen die Wahlstatt von Grandson <sup>8)</sup>, ihrer Sitte gemäß, drey Tage behauptet, brachen ihre Panner siegesfreudig auf in ihre Städte und Länder mit Ausnahme der Berner, welche sehr wahrscheinlich einen Theil ihres Heeres im Felde behielten in der gegründeten Vermuthung, daß ihr mächtiger Gegner mit der Rückkehr nicht säumen würde.

Schon am 5. Merz (am dritten Tage nach der Schlacht) schreiben sie an ihren im Feld stehenden Hauptmann und dessen Miträthe <sup>9)</sup>, daß ihnen das Auskommen (Entkommen) der Feinde mißfalle, daß ihre herzliche Begierde sey, daß sie sich in guter Ordnung halten, und besonders auch Neuenburg wohl besetzen u. s. w.; — worauf sie schon am nächsten Tag ein zweytes Schreiben folgen lassen <sup>10)</sup>, um die ihrigen daran zu erinnern, daß sie durch den ritterlichen Sieg, den ihnen Gott verliehen, den Herzog nicht vertrieben (zernichtet), sondern daß derselbe desto gereizter sey, und sie zu berichten, daß sie die Knechte, welche von Murtten nach Peterlingen gezogen waren, wieder dahin gefertiget haben, (woraus zu schließen

---

6) Fr. de Gingins. Die Herzoginn von Savoyen sendete ihm viel Lächer und Tapeten, um neue Gezelte zu machen. J. Lauffer, Beschreibung Helvetischer Geschichte, Theil VI.

7) Fr. de Gingins.

8) Neujahrsblatt XXXVI. S. 12—17.

9) Schreiben, datirt Dienstag nach Invocavit. (D. Schilling.)

10) Schreiben, datirt Mittwoch nach Invocavit. (D. Schilling.)



ist, daß die Berner schon damals im Sinne hatten, dem Angriff des Herzogs nicht weiter als bis nach Murten entgegen zu gehen.)

Zu gleicher Zeit erlassen sie ein Schreiben an ihre Eidsgenossen <sup>11)</sup>, worin sie dieselben davon in Kenntniß setzen, daß der Herzog von Burgund gen Lausanne ziehe, und an ihre brüderliche Liebe begehren, daß sie die Ihrigen mit ganzer Macht so stark und so schnell, als es immer seyn möge, zurüsten, und nichts desto weniger ihre Boten, mit vollem Gewalt zu fertigen, auf nächstkünftigen Sonntag (17. Merz) zu Nacht zu Luzern an der Herberg zu seyn.

Auf dieser Montags den 18. Merz daselbst eröffneten Tagsatzung wurde beschlossen, die Stadt Freiburg unverweilt mit einer (aus Zuzüglern aller eidsgenössischen Orte bestehenden) 1000 Mann starken Besatzung zu versehen; und noch überdies wurde eine Kriegsordnung festgesetzt, zufolge welcher kein Krieger weder Tag, noch Nacht die Waffen von sich legen darf, Greise, Weiber und Kinder nicht beleidigt, Kirchen und Priester nicht verletzt werden sollen u. s. w.

Zu der Besatzung von Freiburg lieferte Zürich 200 Mann unter Hans Waldmann <sup>12)</sup>, welcher den Oberbefehl erhielt, indem alle übrigen Fahnen unterschlagen wurden, und alle insgesammt unter der Fahne von Zürich zogen <sup>13)</sup>. Bey diesem Föhnli blieben auch die Reissigen des Erzherzogs von Oestreich und der Stadt Straßburg, von welchen jene zur Schlacht bey Grandson zu spät gekommen waren <sup>14)</sup>, nunmehr aber warten und nicht abziehen wollten — und hielt sich dieser Zusatz gar wohl und ehrlich; denn niemand von ihnen einiger Schaden oder Schand und Leid bewiesen ward; denn man gottesfürchtig war und viel bättet um Hülfe von Gott <sup>15)</sup> — Diese Zusätze, so wie die Bürger von Freiburg, machten einige Mahle Ausfälle <sup>16)</sup>, wodurch sie ihre Feinde schädigten. — So hatte einst eine bedeu-

11) Schreiben an die Eidsgenossen, datirt Dienstag nach Reminiscere 1476. Sie erliessen an dieselben noch in der gleichen Woche eine zweyte ernstliche Mahnung, datirt Freytag nach Reminiscere. D. Schilling.

12) Neujahrsblatt XXXV. S. 13. N. 20.

13) J. H. Bullingers Chronik Bd. II.

14) Neujahrsblatt XXXVI. S. 11.

15) J. H. Bullinger II.

16) Solche größere Ausfälle, welche von einer starken und entschlossenen Besatzung angriffsweise unternommen werden, um dem Feind Abbruch zu thun, sind zu unterscheiden von denjenigen Ausfällen, die während einer Belagerung statt finden, um die feindlichen Angriffswerke zu verhindern



tende Zahl Berner unter Befehl Peter von Wabern, und Wilhelm von Dießbach mit einer Zahl Freyburger, an deren Spitze Rudolf Buippens, Wilhelm Zechtermann, Johannes Ammann und Johannes von Fegeli sich befanden, zum Angriff gegen das etwa 4 Stunden weit entlegene Romont sich vereinigt. — Allein, als sie nahe an der Stadt waren, und bemerkten, daß derselben Hülfe gesandt werde, so begnügten sie sich damit, die Vorstädte anzuzünden, und kehrten zurück <sup>17)</sup>.

Umgekehrt rückte der Savoyische Hauptmann Anton von Drby bis an die Thore von Freyburg vor, in der Hoffnung sich dieser Stadt zu bemächtigen, um sie der Herrschaft des Hauses Savoyen zu unterwerfen. — Allein die Savoyarden wurden zurückgetrieben.

Es hatte nämlich der Graf von Savoyen-Romont <sup>18)</sup> aller seiner Besitzungen im Waadtland sich wiederum bemächtigt. Er hatte so gut möglich die Befestigungen derjenigen Flecken und Schlösser wieder herstellen lassen, welche von den Eidsgenossen nicht vollständig zerstört worden waren; er versah sie mit Besatzungen, die aus seinen eigenen Vasallen bestanden, und vertheilte seine 8000 Savoyarden in die ummauerten Städte Morsee, Milden, Rue, Romont und Peterlingen <sup>19)</sup>.

Inzwischen unterhielt die Regentinn von Savoyen auf den Gränzen des Chablais ein Corps von 2000 Mann unter dem Commando des Herrn von Belmont, welcher unterstützt durch die Vasallen des Landes diese Provinz beschützen sollte gegen die Unternehmungen des Grafen von Gruyère und der Wallisser, wenn dieselben es versuchen würden, dem Herzog Carl die Verbindung mit dem Mayländischen, abzuschneiden. — Herr von Belmont sah sich genöthigt, seine Truppen auf einer sehr ausgedehnten Linie zu vertheilen. Sein Bruder Peter von Gingins, Herr von Chatelard, besetzte mit 500 Mann den Engpaß von Chillon, während der Sohn des Herrn von Torrens das Schloß Aigle und die obern Pässe besetzt hielt. Herr von Belmont hatte die wichtige Bewachung des Rhone-Ueberganges an der Brücke bey St. Maurizen sich selbst vorbehalten.

Diese verschiedenen Posten kamen täglich mit den Bewohnern von Saanen, von Dromont

oder zu zerstören. Die letztern Ausfälle bezwecken das Anrücken gegen die Festung zu verzögern, die erstern hingegen die feindlichen Streitkräfte zu vermindern.

17) M. le Baron d'Att de Tieffenthal, Histoire des Helvétiens. Tom V.

18) Neujahrsblatt. XXXIV. S. 8. Neujahrsblatt XXXV. 10. 11.

19) Die Städte des Landes trugen mittelst freiwilliger Geschenke zu den Kosten dieser Vertheidigungsmaßnahmen bey; Genf gab 300 Thaler, und Lausanne 100.



und aus dem Ober-Wallis in's Gefecht, indem dieselben durch die zahlreichen Fußsteige, welche in ihre Berge führen, unversehens auf die Savoyarden fielen. — Allein die ganze Aufmerksamkeit des Herrn von Belmont richtete sich auf eine Heeresabtheilung von 4000 Italiänern im Solde des Herzogs von Burgund <sup>20)</sup>, deren Marsch über den St. Bernhardsberg zu decken, er beauftragt war. — Diese Italiäner hatten bereits den Berg überstiegen, und die Vorposten gezwungen, sich zurück zu ziehen, als durch die Flüchtlinge benachrichtigt, der Landsturm des Wallis mit Macht gegen sie anrückt, sie in Verwirrung bringt, und einen Verlust von 1500 Mann sie erfahren läßt, welche theils getödet wurden, theils in den Abgründen sich verirren, theils der erstarrenden Kälte unterlagen. Dieser Verlust zwang den Herrn von Belmont, auf das linke Rhoneufer über zu gehen, um die Trümmer der Italiänischen Banden aufzunehmen, welche in's Thal von Aosta zurückgekehrt, durch die Gebirge des Faucigny die Ufer des Lemmanischen Sees zu gewinnen sich bestreben.

In den ersten Tagen des Aprils sandten die Berner ihrem Castellan des Ober-Simmenthals, Nikolaus Zurkinden <sup>21)</sup> den Befehl, in das Waadtländische Chablais einzurücken, um die Wallisser zu unterstützen, und auf den Fall hin, daß die Italiänischen Banden den Uebergang des St. Bernhards erzwingen könnten, dieselben aufzuhalten. — Als er aber deren Niederlage erfuhr, so wandte er sich gegen die Landschaft Nigle, schlug am 7. April die Schaar des Herrn von Torrens, und griff den Herrn von Chatelard an, welcher, um durch die Leute von Saanen nicht abgeschnitten zu werden, auf Tour de Peil bey Vivis sich zurückzog, und mit 500 Mann daselbst sich einschloß. Bald erschien der Castellan Zurkinden mit 800 Mann unter den Mauern von Tour de Peil, und unternahm fruchtlos einige Stürme. Endlich wurde jedoch das Schloß eingenommen, nachdem Herr von Chatelard mit ausgezeichnetem Heldenmuth kämpfend auf der Bresche getödet war; nur 8 Mann entgingen dem unerbittlichen Schwerdte des Siegers. — Sie rückten hierauf auch zu Vivis ein, (dessen Einwohner alle entflohen waren), und übergaben es der Plünderung und den Flammen <sup>22)</sup>.

Dieses unglückliche Schicksal sollen beyde Städte dadurch sich zugezogen haben, daß sie

---

20) Neujahrsblatt XXXVI. S. 2. 3.

21) Nikolaus Zurkinden ward 1468 des großen Raths und Hauptmann in dem Zusatz der Stadt Mühlhausen (Neujahrsblatt XXXIII. S. 12.), hernach 1472 Rathsherr, und im gleichen Jahr Castellan zu Zweisimmen.

(H. J. Neu Eidgenössisches Verikon Thl. XI.)

22) Fr. de Gingins.



den Durchzug einiger fremder Soldaten begünstigt hatten, welche der Herzog von Burgund in sein Lager kommen ließ <sup>23)</sup>.

Wenn ein solches schonungsloses Verfahren nach neuerm Kriegsgebrauche sich nicht leicht erklären läßt; so darf man dabey nicht übersehen, einerseits, daß in der Regel die Einnahme auch kleinerer fester Plätze damahls verhältnißmäßig weit mehr Zeit, Mühe und Blut kostete, als heutzutage; — anderseits daß man nach damahligen Begriffen anzunehmen schien, es stehe dem Sieger über jede Festung und derselben Besatzung, welche nicht mittelst einer förmlichen Capitulation (Uebergabs-Vertrag) an ihn übergeben worden sey, eine unbedingte Willkühr zu, wie hiefür in unserer vaterländischen Kriegsgeschichte nur zu viele Beispiele sich vorfinden <sup>24)</sup>.

In dem vorliegenden Falle aber scheint zwischen den Ober-Simmenthälern und den Bewohnern von Vivis eine schon länger dauernde Feindseligkeit statt gefunden zu haben, weil bereits schon im Jahr 1475 ein Streifzug der Ober-Simmenthaler und ihrer Gefährten nach Vivis statt fand, um schimpfliche Spottgemälde zu rächen <sup>25)</sup>. Die alten Schweizer waren nicht gewohnt, bittere Beleidigungen so leicht hinzunehmen <sup>26)</sup>, wie manche ihrer Nachkommen solche öfters stillschweigend zu ertragen sich gezwungen sehen.

Die Verblündeten wollten es inzwischen vermeiden, mit der Herzoginn von Savoyen offen zu brechen. Daher sandten die Berner in Uebereinstimmung mit Freyburg Abgeordnete an beyde Theile, und ließen einen Waffenstillstand unterzeichnen, während dessen die Berner St. Maurizen und Gundis, und der Bischof von Sitten Martinach besetzt halten sollen <sup>27)</sup>. Es mußte den Bernern um so eher daran gelegen seyn, daß die Zahl ihrer offenen Feinde sich nicht vermehre, als sie die Kriegsmacht des Herzogs sich immer verstärken sahen, und nur mit großer Anstrengung die erforderlichen Vertheidigungsmaßnahmen zu Stande bringen konnten.

So erließ der Rath der Stadt Bern am 1. April ein Kreischreiben an alle Städte und Landschaften seines Gebiethes <sup>28)</sup>, worin er solche berichtet, daß er vorgenommen habe, Mur-

23) P. M. Mallet, Histoire des Suisses. Tome II.

24) Z. B. bey Reichenfee 1386. Neujahtsblatt XXIV. S. 10, bey Wesen 1388. Neujahtsblatt XXV. S. 12., bey Greiffensee 1444. Neujahtsblatt XXX. S. 6. und 7., bey Orbe 1475. Neujahtsblatt XXXV. S. 4., bey Grandson 1476. Neujahtsblatt XXXVI. S. 10.

25) Neujahtsblatt XXXV. S. 13.

26) Wie z. B. in dem sogenannten Plappart-Kriege im Jahr 1468.

27) P. H. Mallet. II.

28) Schreiben datirt Montag nach Judica 1476. D. Schilling.



ten, ihrer Stadt und Landes Vorburg mit Zeug, Büchsen, Büchsenmeisterleuten also zu besetzen, daß er sich getraue, solches mit Gottes Hülfe zu behalten; — daher er ihnen gebiethet, ein bestimmtes Contingent auszuziehen mit der Erläuterung, wo Vater und Sohn oder Bruder oder gesippte Freunde sind, daß deren etliche dahin kommen, und starke, mannhafte, bewehrte Leute, und auch mannlich Herz und Gemüth haben, und dieselben mit Harnisch, Geschütz, Speise und anderer Nothdurft für ungefähr einen Monath zu versorgen und zu rüsten, daß sie auf den Palmtag (7. April) zu Nacht zu Murten oder in ihrer Stadt (zu Bern) seyen. — Sie getrauen auch, es werde nicht lange währen, so werden sie dieselben mit Gottes Hülfe entschütten und nie mehr verlassen u. s. w. Diesem Schreiben ließen sie später (um H. Ostern) noch ein zweytes folgen, worin sie ernstlich ermahnen und gebiethen, die annoch rückständige Mannschaft zu ergänzen, und dieselbe mit Speise für einen Monath und mit bescheidenem Geld zu ihrer Nothdurft zu versorgen <sup>29)</sup>.

Auch an ihre Eidsgenossen erließen die Berner am 11. April ein neues Schreiben <sup>30)</sup>, worin sie solche, die Stadt Murten betreffend, berichten, daß dieselbe von ihrem Grunde dem Reich verwandt, und von demselben gefreht, durch das Haus Savoyen aber abgesondert <sup>31)</sup>, und nichts desto weniger in Kraft des Reichs, darauf sie fundiert sey, sie vor viel langer Jahren zu ihrem Bündniß gekommen u. s. w.

Es hatte nämlich auf der am 5. April auf's Neue zu Luzern versammelten Tagsatzung Anstand gefunden, weil, als Bern die Eidsgenossen zum Beystand gegen die Burgundische Macht aufforderte, die Gesandten mehrerer Orte erwiederten, bey Berns Aufnahme in den Bund im Jahr 1353 habe man ihm allerdings versprochen, seine Gränzen gegen jeden Feind schützen zu helfen; allein damahls habe Murten nicht zu Bern gehört, sondern sey erst seither erworben worden, folglich seyen auch die Eidsgenossen nicht verpflichtet, dasselbe zu vertheidigen. — Lange wurde darüber hin- und hergestritten; endlich gelang es den Vorstellungen von Zürich und Luzern, die warnten, man soll nicht durch Bloßstellung Berns die ganze Eidgenossenschaft in Gefahr bringen, die übrigen Orte zu bewegen, ihren kräftigen Beistand zu versprechen <sup>32)</sup>.

In der That lag die Besetzung der beyden festen Plätze Freyburg und Murten in dem wohl verstandenen Interesse sämmtlicher Eidsgenossen, um von diesen sturmfreien Mittel-

29) Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. 6.

30) Schreiben datirt am Hohen Donnerstag 1476. (D. Schilling.)

31) Neujahrsblatt XXXV. S. 11. und 12.

32) Neujahrsblatt der Bernerischen Jugend, gewidmet für das Jahr 1841.



punkten aus in einem weiten Umkreise das rückwärts liegende Land zu decken, und das vorwärts liegende zu beobachten. Ohne dieselben hätten sie entweder noch weiter sich zurückziehen oder in einer vorgerückten unhaltbaren Stellung den Verlust des Heeres und des Landes gefährden müssen.

Zum Commandant der Stadt Murten, als jenes wichtigen Punktes, von dessen Stehen oder Fallen die Rettung oder Lebensgefahr des Vaterlandes abhing, ernannte dem allgemeinen Wunsche entsprechend, der Rath der Stadt Bern den Ritter Adrian von Bubenberg, Herr von Spiez, Alt-Schultheiß, welcher, alle erlittenen Beleidigungen vergessend, diesem eben so ehren- als gefahrvollen Rufe ohne Weigerung entsprach <sup>33)</sup>.

Derselbe zog am 8. April mit 1500 Mann nach Murten <sup>34)</sup>, dessen Besatzung noch durch 80 Freyburger unter Wilhelm von Affry verstärkt wurde. Straßburg sandte einen Zug wohlausgerüsteten Geschützes und geübte Männer zu dessen Bedienung <sup>35)</sup>. Neben diesen gaben ihnen die Berner noch andere zu, namentlich den Büchsenmeister Heinrich Ott von Nürnberg, dessen getreuer Dienste in einer 6 Jahre später für ihn ausgestellten Urkunde ausdrücklich erwähnt wird <sup>36)</sup>.

---

33) Von diesem ausgezeichneten Helden findet sich eine sehr interessante Biographie im siebenten Bande des Schweizerischen Geschichtsforschers. — Bern bewies ihm seine Dankbarkeit dadurch, daß derselbe nicht nur 1477 zum dritten Mal zum Schultheißen erwählt, sondern 1478 mit Beseitigung der seit 31 Jahren befolgten Ordnung der jährlichen Abwechselung von Neuem in dieser Würde bestätigt wurde.

34) Nach andern Angaben bestand die Besatzung von Murten aus 2000 Mann. Namentlich schreiben Schultheiß und Rath von Bern unterm 19. April an Straßburg: „In Ansehung desselben ist Murten mit mehr denn 2000 kernhafter, bewehrter Männer besetzt“ (Schw. Gesch. B. 6.) Da aber schon frühere Schreiben darauf hinweisen, und in dem Aufgeboth nach Murten vom 1. April die Bestimmung enthalten ist: „Was auch der Euern jetzt da wären, die sollen an euerer Zahl abgehen“ (Schw. Gesch. B. 6.), so darf man daraus schließen, daß die 1500 Mann, die mit Herrn von Bubenberg nach Murten zogen, nur als Verstärkung der dortigen Besatzung zu betrachten sind.

35) „So bewies sich euer Büchsenmeister daselbst gar mannlich und mit weisem Grund, was wir euerer Liebe besonders danken. Wir haben etlich andere ihm zugegeben.“ Schreiben von Bern an Straßburg datirt Freytag nach H. Ostern 1476. (Schw. Gesch. Bd. 6.)

36) Da Heinrich Ott von dem Rath von Bern seinen Abschied verlangte, so erhielt derselbe ein günstiges Abschieds-Zeugniß datirt Montag nach Verena-Tag 1482, worin es heißt: „Alsdann der ehrbare Heinrich Ott von Nürnberg etlich Zeit unser Diener und Büchsenmeister, besonders auch in unserer Stadt Murten, als die von weiland dem Burgundischen Herzogen belagert ward,



Man schloß damals mit den Büchsenmeistern förmliche Verträge ab. Zur Bedienung des Geschützes im Felde bedurfte es zu jedem der größern Stücke eines Büchsenmeisters und zweyer Gehilfen oder Handlanger, welche Lektorn in des Erstern eigenem Lohne standen, oder ihm allfällig aus der Zahl der Auszügler beygeordnet waren, um das bloß Mechanische des Dienstes zu versehen, während die Ladung und Richtung vom Meister selbst besorgt wurden. — Daß der Verbrauch des Schießpulvers während des Burgundischen Krieges nicht unbedeutend gewesen sey, ergibt sich daraus, daß am 23. May dem Hans Müller zu Nürnberg auf sein früheres Anerbieten eine Lieferung von 30 Centner Salpeter bestellt wird, solche alsogleich nach Bern zu fertigen gegen Abtrag der Kosten <sup>37)</sup>.

Die Vertheidigung von Murten hielt man für so wichtig, daß man jene alte Maßregel erneute, die einst in der höchsten Gefahr der Stadt Bern zu Laupen genommen worden war <sup>38)</sup>. Man ließ nämlich an alle dienstpflichtigen Bezirke zu Stadt und Land den Befehl ergehen, ihre zu der Besatzung bestimmten Auszügler so zu wählen, daß in jeder Hausgenossenschaft Söhne oder Brüder dahin ziehen, Väter und Brüder zum Entsatz zurückbleiben möchten, auf daß sich die Eingeschlossenen mit desto größerer Zuversicht der Hoffnung auf Entsatz überlassen könnten <sup>39)</sup>.

Die Stadt Murten liegt auf einer kleinen Anhöhe am südlichen Ufer des Murtnersees. Die Umgegend erhebt sich amphitheatralisch bis an die gegen Murten sich hinziehenden Hügel. Die Zugänge sind beschränkt, einerseits durch das große Moos (welches unten am Murtnersee anfängt, und bis gegen Narberg sich erstreckt), anderseits durch den ausgedehnten Murtnerwald. — Ebener und offener hingegen wird das Land gegen Wisflispurg hin.

---

„gewesen ist, daß er sich an dem End und seither an manchen Orten mit seiner Kunst und männlichen That gar ehrbarlich und redlich erzeigt, und uns getreuen Dienst bewiesen hat.“ (Schw. Gesch. B. 5.)

37) Laut Schreiben datirt 23. May 1476, Schw. Geschichtsforscher B. 6. Es ist bemerkenswerth, daß die Berner sowohl ihren Büchsenmeister, als ihren Schießbedarf von Nürnberg bezogen. Wenn man damit zusammenhält, daß bereits 1356 ein gewisser Meister Senger zu Nürnberg Geschütze verfertigte und verkaufte (Neujahrsblatt XXIII. S. 9), so darf man annehmen, daß in dieser berühmten teutschen Reichsstadt die Geschützkunst schon frühe geübt worden sey.

38) Neujahrsblatt XV. S. 5. Sehr bemerkenswerth ist es, daß so wie 1476 das Commando zu Murten dem Alt Schultheiß Adrian, so 1339 dasjenige zu Laupen, dessen edelm Ahnherrn dem Alt Schultheiß Johann von Bubenbergh dem jüngern übertragen war.

39) A. von Tiliier II.



Damals schirmten die durch Peter von Savoyen erneuerte alte Burg, ein doppelter Graben, Mauern und Thürme die Stadt von der Land-, ein starkes Pfahlwerk, das sich weit in den See hinauszog, dieselbe von der Seeseite.

Es wurde nun die Stadt auf dieser, wahrscheinlich auch auf der Landseite, durch hölzerne Bollwerke verstärkt, die Gräben vertieft, die Mauern und Thürme ausgebessert, für den Schießbedarf und jede Art von Vorrath wohl gesorgt. Zu Bern wurde auf dem Thor, das gegen Murten führt (jetzt Christofelthurm genannt), eine Hochwacht errichtet, welche mit andern gegen Murten aufgestellten in Verbindung stand, um von allfälligen Streifzügen des Feindes schnelle Kunde zu erhalten <sup>40)</sup>.

Während man auf Schweizerischer Seite bestmöglich gegen dessen erneuerten Angriff zu sichern sich bestrebte, wurde nach dem H. Osterfest Herzog Carl ernsthaft krank, so daß er sich am 29. April nach der Stadt Lausanne bringen ließ, woselbst er während mehrerer Wochen in Unthätigkeit erhalten wurde.

In dieser Zwischenzeit kriegte der Graf von Romont nebst Wilhelm von Bergv mit dem Grafen von Gruyere, welchem er die Schlösser Dron und Palezieux abnahm. Zu gleicher Zeit machte der Savoyische Hauptmann Anton von Orby jenen fruchtlosen Angriff auf Freyburg, dessen bereits oben erwähnt ist.

Der Herzog von Burgund, durch die sorgfältigen Bemühungen seines Arztes, Angelo Catto endlich wieder hergestellt, hielt die große Musterung seines Heeres auf dem Wolfsefelde auf den Anhöhen über Lausanne. — Er hielt eine Anrede an seine Truppen mit fester und ernster Stimme, und suchte durch Worte der Ermuthigung den Eindruck, welchen die Niederlage bey Grandson in ihren Gemüthern zurückgelassen hatte, wiederum auszulöschen <sup>41)</sup>.

Am 27. May, nachdem er seine Lagerhütten hatte in Brand stecken lassen, begab er sich zwey Stunden weit von da nach dem Dorfe Marrens, wo er sein Heer auf der weiten Fläche von Echallens und des Gros de Vaud ausbreitete <sup>42)</sup>. Während er ungefähr 7

40) Bernisches Neujahresblatt von 1841. In unserm Canton bestanden ehemals 23 Hochwachten, welche in gefährlichen Zeiten gebraucht worden. — Von dem Uetliberg aus sah man 18 andere Hochwachten, worunter 3 im Canton Bern.

41) Fr. de Gingins.

42) „Von mehr denn einem End sey dem Rath verkündet worden, der Herzog habe sich gestern aus seinem Lager bey Lausanne erhoben, die Hütten verbrannt, und allen seinen Zeug, der zu Salins, Mozeroy, Jongne u. a. E. gelegen ist, versammelt, und mit Macht gegen uns ziehe. Etlich der



Tage daselbst verweilte, entsendete er von da aus den Grafen von Romont mit 9000 Mann nach Estavayer und die Landschaft zwischen dem Neuenburger- und dem Murtnersee.

Am 2. Juny gegen Abend brach der Graf von Romont auf, marschirte bis Cudrefin, und befahl nach dem Nachtessen seinen Kriegern aufzubrechen, und den dortigen Bewohnern, denselben über das Moos und über die Broye den Weg zu zeigen, indem er Ins (Anet) überfallen wollte.

Am Montag vor Tag (3. Juny) langten sie zu Breuil bey den Neben von Ins an. Als aber die von den dortigen Bewohnern aufgestellte Wache das Geräusch vernahm, so riefen sie in's Dorf hinein, der Feind sey da; und obschon nicht mehr als 30—40 wehrhafte Männer daselbst sich befanden, so setzten sie sich doch, so wie die Frauen, in gute Ordnung. Sie machten aus einem weissen Tuch eine Fahne — Die einen nahmen Steine, die andern Brätspieße und Stöcke, wie sie konnten, und eilten dem Feinde entgegen, welcher (wahrscheinlich in der Dunkelheit ihre Zahl weit überschätzend), gegen Cudrefin wieder umkehrte, erbeutetes Vieh jedoch mit sich fortführte. Als aber die von Landeron und Gressier dieses vernahmen, besammelten sie sich mit ihren Fahnen an der Zihlbrücke, und zogen gerade auf die Broye zu, welche die Burgunder bereits passirt hatten, und etwa eine Stunde lang mit Geschütz sehr kräftig vertheidigten. — Endlich gewannen die von Landeron den Uebergang, und verfolgten ihre Feinde, die auf einer zwischen der Broye und Cudrefin gelegenen Weide Halt machten, und etwa 9000 Mann stark in Schlachtordnung sich aufstellten. Als nun die (nicht über 200 Mann zählenden) Krieger von Landeron die Reuter mit der Lanze in der Faust gegen sich anrücken sahen, warfen sie sich auf die Knie, indem sie Gott anflehten, daß Er ihnen helfen möchte.

Hierauf stellten sie ihre Feldschlangen und etwa 60 Schützen voran, die andern hernach, zogen vorwärts, begannen sehr tapfer zu kämpfen, schlugen die Burgunder, und verfolgten sie so eifrig, daß solche Cudrefin räumten, und den Weg von Estavayer einschlugen. — Die von Landeron hielten zu Cudrefin an, wurden daselbst noch bedeutend verstärkt, zogen aber dennoch wieder zurück, in Erwartung, daß der Herzog selbst nachrücken werde <sup>43</sup>). Diese Erwartung war in der That nicht ungegründet. Denn Dienstags den 4. Juny bricht Herzog Carl von Marrens auf und zieht bis Biolley, woselbst er Kasttag hält, am 6. zu

---

unfern haben den Rauch auf den Gebirgen gesehen. So sind seine Büchsen über den Jurten u. s. w. Bern an Basel Mittwoch vor der H. Pfingsten. (Schw. Gesch. B. 6.)

Dieser Nachricht zufolge hätte der Ausbruch von Lausanne erst am 28. May statt gefunden.

43) Chronique des Chanoines de Neuchatel. Schw. Gesch. B. 8.



Estavayer eintrifft, am 7. sein Lager zu Montet aufschlägt, und Sonntags den 9. Juny vor Murten erscheint <sup>44)</sup>. — Herr von Zübenberg machte zwar mit 600 Mann einen Ausfall, und trieb die Burgunder bis auf Wislispurg zurück, konnte aber nicht verhindern, obwohl er am folgenden Tag mit 200 Mann einen neuen Ausfall unternahm, daß an diesem Tage (10. Juny) die Stadt Murten vollständig eingeschlossen wurde, den See ausgenommen, über welchen er auf kleinen Schiffen mit dem jenseitigen Wistelach (Wuilly) <sup>45)</sup> eine Verbindung noch übrig blieb. Auf den westlich gelegenen Anhöhen lagerte sich Herzog Carl mit seiner Leibwache mit den Engländern, mit der Reuterey und einem bedeutenden Theile des Heeres <sup>46)</sup>. — Von da bis an den See nahm Anton von Burgund mit 30,000 Mann seine Stellung auf der Straße nach Wislispurg und Estavayer; der Graf von Romont mit etwa 8—10,000 Mann <sup>47)</sup> lagerte vor dem untern Thor; — er hielt den Kirchhof von St. Moriz und die Anhöhen von Altavilla, den Aldera- und Löwenberger-Rebberg besetzt <sup>48)</sup>.

Zwey Tage später unternahmen die Burgunder, (um den Bernern den Zugang nach Murten zu versperren), 6—8000 Mann stark einen Angriff auf die beyden Brücken zu Laupen und zu Gümnenen, und stürmten die erstere Brücke den ganzen Tag, so daß von den Bernern viele verwundet wurden, und etliche umkamen. — Wahrscheinlich mochten die dortigen Wachtposten dem feindlichen Sturm nur mit Mühe widerstehen; daher man ihnen von Bern aus an beyde Brücken Unterstützung sandte <sup>49)</sup>. Durch ritterliche Gegenwehr konnten end-

44) „schicken also zu Euch 2 ehrbare Boten von unserm großen Rath, die werden Euch erläutern und zu erkennen geben, wie der Herzog von Burgund von seinem Lager zu Lausanne geschieden, und auf heute Sonntag Trinitatis mit großem Gewalt und unsaglicher Macht gen Murten kommen ist, und hat da mit allem seinem Zuge von Büchsen und andern die unsern in Murten allenthalben ringsum belagert, also daß niemand zu, noch von ihnen kommen mag.“

Schreiben der Berner an gemeine Eidsgenossen datirt Sonntag Trinitatis 1476. Auf ähnliche Weise schreiben sie am Tage darauf nach Straßburg.

D. Schilling.

45) Wistelach heißt diejenige Halbinsel, welche durch den Murtner- und Neuenburgersee und die beyde Seen verbindende Broye gebildet wird.

46) Das Zelt des Herzogs stand bey den Höhen von Courgevaux, auf der Straße von Freyburg.

47) Nach andern 12,000 Mann.

48) J. F. E. Engelhard M. D. der Stadt Murten, Chronik und Bürgerbuch.

49) Es befand sich unter den Zuzügern aus der Umgegend auch ein Priester von Neueneck, der sich gar mannlich und wohl hielt.



lich beyde Uebergangspunkte erhalten werden. Doch war die Noth so groß und dauerte so lange, daß der Nothruf bis nach Bern kam, woselbst man über eine Stunde unaufhörlich Sturm läutete, und mußte auch jedermann in der Kreuzgasse gewaffnet seyn.

Wahrscheinlich geschah es in Folge dieses anhaltenden Angriffs, daß an Fronleichnamstag (13. Juny) die Berner mit ihrem Panzer 5500 Mann stark gen Gümnenen auszogen, daselbst sich lagerten und des Zuzugs der Eidsgenossen warteten. — Den Oberbefehl übernahm der am Ostermontag (15. April) erwählte Schultheiß Peter von Wabern <sup>50)</sup>. Neben ihm stand der so eben abgetretene Alt Schultheiß Niklaus von Scharnachthal <sup>51)</sup>. Das Panzer trug Hans Ruttler, Venner zur Mezgern.

Inzwischen, so wie das Lager aufgeschlagen, und alles geordnet war, ließ der Herzog die Stadt Murten zur Uebergabe auffordern, nach erhaltener abschlägiger Antwort wurde sofort das Geschütz aufgeführt, und dieselbe heftig beschossen. — Nichtsdestoweniger blieben die Thore Tag und Nacht offen, da die Besatzung in den äußern starken Bollwerken lag. — Ueberall, wo die Gefahr am größten gewesen war, hat man des Ritters von Bubenbergs Helmbusch gesehen: „So lange eine Ader in uns lebt, giebt keiner nach,“ schrieb er nach Bern, nachdem er 10 Tage und eben so viele Nächte mit 2000 Mann in unablässigem Kampfe 60,000 Mann Stand gehalten <sup>52)</sup>.

Mit großem Geschütz ließ der Herzog auf den Thurm und die Mauer schießen, welche gegen Norden liegt. Das Geschütz war in einem Garten nahe an der Mauer aufgestellt, so daß sie in der Folge alle Thürme und Mauern niederschossen, von der Kirche bis an's Thor und vom Thor bis an den See. — Inzwischen richtete einst der oberste Büchsenmeister (le maistre d'Artillerie) von Murten eine Feldschlange, beobachtete die Zeit, wenn der Büchsenmeister der Burgundischen Artillerie das Geschütz zu richten im Begriffe stand, und schoss ihn nieder. Der Schuß geschah aus einer bey Hericourt erbeuteten Schlange <sup>53)</sup>.

Zu einem kräftigen Widerstand mochte es wesentlich beytragen, daß mittelst kleiner Rähne die Verbindung über den See noch offen blieb. Die Leute von Landeron und Erlach kamen mit Vorräthen zu Nacht ins Wistlach bis an's Dorf Motier, das gerade gegenüber Murten liegt. — Wenn dann die Bernischen Wachen bemerkten, daß im Burgundischen

50) Neujahrsblatt XXXVI. S. 16.

51) Neujahrsblatt XXXVI. S. 11. 15. N. 36.

52) A. von Zillier II. Das numerische Verhältniß der Besatzung zum Belagerungsheere war, wie 1 zu 30.

53) Chronique des Chanoines de Neuchatel. Neujahrsblatt XXXIV. S. 16. 17.



Lager alles im Schlafe sey, gaben sie durch ein im Saale des Rathhauses, dessen Fenster gegen den See gingen, angezündetes Feuer ein Zeichen, worauf ihre Streitgenossen im Wilselach mit den Schiffen vom Lande abstieffen, in möglichster Stille nach Murten fuhren, ihre Vorräthe ausluden, und eben so schnell wieder zurückkehrten <sup>54</sup>).

Als nun in Folge des anhaltenden Geschützfeuers ein Theil der Stadtmauer zwischen der Kirche und dem untern Thor größtentheils in Bresche lag <sup>55</sup>), ließ Dienstags den 18. Juny Abends 6 Uhr Herzog Carl den Kern seiner Truppen unter wildem Geschrey und dem Schalle kriegerischer Instrumente zum Sturm anrücken. — Sie trugen mit sich Leitern, Alexte und andern Zeug, so zu einem Sturm dient, und waren ihrer so viele, daß einer vor dem andern sich kaum mochte rühren, und fingen den Sturm mannlich an.

Der Hauptmann und die andern in der Stadt hatten inzwischen eine Ordnung gemacht, daß jedermann wußte, wohin er gehen, und was er thun sollte. Und also mit unverzagtem Muth und ganz schweigend nahmen sie die Dinge ritterlich zur Hand, und stellten sich zur Gegenwehr, so daß die Feinde zurückgetrieben wurden; denn sie hatten ihre Büchsen von der Stadt durch die Graben an den Streichwehren hingerichtet, daß ihrer damit gar viele erschossen wurden <sup>56</sup>); denn sie hatten gar gute Büchsenmeister von Straßburg und auch von Bern bey ihnen, die sich an selbigem Sturm und auch sonst mit Schiessen gar ehrlich und frommlich gehalten, desgleichen auch andere gethan haben <sup>57</sup>).

Der Hauptmann und die Seinigen hatten auch in dem Graben, wo man stürmte, Fuß-eisen <sup>58</sup>) gelegt, wodurch die Feinde Schaden erlitten. Und wenn auch die Feinde die Todten,

54) Bernisches Neujahrsblatt für 1841.

55) 70 große Geschütze hatten eine breite Mauerfläche eingestürzt. M. de Barante.

56) Ein merkwürdiges Beyspiel der entscheidenden Wirkung der Flankenvertheidigung schon in jener Zeit.

57) „Dann ich von dem von Bubenbergh, dem Hauptmann han gehört und vernommen, daß jedermann in der Statt mannlich und willig, und kein Verzagter under jenen was, und die Sinen waren ihm auch alle gehorsam, was er sy hies ordnen oder thun, das auch ein sonder Glück und Gnade von Gott dem Allmechtigen was, dann Gehorsamkeit in allen Sachen gar vil Guts bringt, und wo man die brucht, und darzu Gottesforcht hat, do mag frommen bestendlichen Lüthen nit wol mißlingen, das soll jedermann bedencken, und sich davon nit wisen lassen.“

Diebold Schilling.

58) Auch in der Belagerung von Zürich von 1444 wurden Fußängel angewendet. (Neujahrsblatt XXX. S. 14.)



so von denen in der Stadt erschossen waren, hinwegzogen oder trugen, so wurden dann diejenigen Zieher oder Träger bey ihnen von Stund an auch erschossen, und währte solcher harter Sturm mehr als 3 Stunden gar lang in die Nacht, bis sie wieder abzogen, und in diesem Sturm an Erschossenen, Erschlagenen und Verwundeten bis auf 700 (nach andern bis auf 1000) Mann verlohren, wogegen durch Gottes Gnade denen in der Stadt nichts geschah.

Bereits am folgenden Tage (Mittwochs nach dem Frohnleichnamstag zur Primstunde), wurde der Sturm erneuert. — Auf's neue vertheidigte sich die Besatzung sehr tapfer durch ein lebhaftes Artilleriefuer, so daß von den Angreifern eine große Zahl umkam, oder verwundet wurde. — Der Sturm war so heftig, daß man mehrere Male glaubte, daß die Burgunder drinnen wären, und sie riefen: „Stadt gewonnen! Stadt gewonnen!“ unter Trompeten- und Hörnerschall. Nichts destoweniger blieb die Besatzung immer auf ihrer Huth, und vertheidigte sich, ohne ein Wort zu sprechen. — Als die Berner und Freyhurger hiervon benachrichtigt wurden, sandten sie in der darauf folgenden Nacht Verstärkung von Leuten und Lebensmitteln nach Murten, so geheim als möglich. Als diese Unterstützung in die Stadt angekommen war, wurde die Besatzung erfreut, und faßte großen Muth, es besser zu machen, als jemahls <sup>59)</sup>.

In dieser großen Noth schrieben die Berner eilends allen ihren Eidsgenossen um Hülfe; und die Eidsgenossen entsprachen ihrem Rufe. — Die ersten waren die von Unterwalde n und Entlibuch gewesen, welche sofort mit dem Heere sich vereinigten, und mit demselben eine Stellung bey Ulmiz faßten; — 400 Mann stark erschienen Solothurn und Biel unter Peter Wytttenbach in Narberg. Bald hernach rückten über Bern 2000 Mann Fußvolk und 100 Reuter von Basel unter Bürgermeister Ritter Peter Roth <sup>60)</sup>; rückten

59) Chronique des Chanoines de Neuchatel. — Während der Belagerung vernahm ein Herr von Bubenberg, daß etliche bey ihm zu Murten wären, die begönnen verdrossen, auch ungehorsam und zaghaft zu werden. — Da ließ er in der Stadt eine ganze Gemeinde versammeln und gab ihnen zu erkennen, wo Ungehorsam und Zaghaftigkeit unter den Völkern, daß solches eine ganze Zerstörung von Land und Leuten wäre, und geboth ihnen allen, wer der wäre von Räthen, Burgern oder sonst zaghafte Worte hört, oder daß jemand, dazu er geordnet wäre, ungehorsam seyn wollte, daß sie denselben sogleich erstechen und vom Leben zum Tode bringen sollten. — Und ob auch jemand solche zaghafte Worte von ihm, oder den Räthen, die bey ihm waren, hörte oder vernähme, soll man an ihm und ihnen anfangen, und auch fröhlich und ohne alle Furcht erstechen. — Und also nach solchen Worten ward männiglich gehorsam, und hört man darnach von niemand keine zaghaften Worte mehr.

Diebold Schilling.

60) P. Ochs. Neujahrsblatt XXXVI. S. 11. N. 30.



die von Luzern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus an. Es erschienen 400 Reissige unter Graf Ludwig von Dettingen, 550 Reuter mit 300 Büchschützen und mit 12 Schlangenbüchsen und was dazu gehört, von Straßburg <sup>61)</sup>, Graf Oswald von Thierstein mit 200 Oestreichischen Reissigen <sup>62)</sup>, das Kriegsvolk der Städte Colmar, Schlettstadt und Kaisersberg. Auch Herzog Renatus von Lothringen <sup>63)</sup> erschien in eigener Person, mit 300 Pferden. Tag und Nacht war er geeilt, um nicht zu spät zu kommen. — Auch der Graf von Greherz traf mit den Seinigen zu Fuß und zu Pferd beim Heere ein. — Ihm folgten die von Rothweil, Schaffhausen, St. Gallen <sup>64)</sup> und Appenzell.

Nachdem schon früher Hans Waldmann mit seinem Kriegsvolk von Freiburg nach Bern marschirt, so zogen auch die Zürcher aus, 3000 Mann stark nebst 2000 Mann aus Thurgau, Baden und dem Freyamt Mittwochs den 19., und waren schon Freytags den 21. Juny Nachmittags um 4 Uhr in Bern, ungeachtet des Regens und der schlechten Straße. Freylich sanken im Krauchthal Mehrere vor Müdigkeit nieder, die aber, sobald sie sich ein wenig erhohlt hatten, den übrigen nachfolgten. Waldmann erwartete sie. Als sie mit ihrer Stadt Panner zu Bern einzogen, da ging Weib und Kind und auch die Priesterschaft alles barfuß, und thaten Kreuzgänge von einer Kirche zur andern, und weinten alle Menschen und sprachen gemeiniglich: „O ihr biedern Leut! saumet Euch hie nicht; denn die „Unsern zu Murten leiden große Noth, kommet ihnen zu Hülfs!“ — Also aßen sie, und legten sich dann noch ein wenig zur Ruhe. Nachts um 10 Uhr ließ Hans Waldmann aufblasen, und zog aus der Stadt Bern mit dem Panner und allem Volk. — Man bewirthete sie mit

61) Sie zogen aus an St. Vitens und Modesten Abend (14. Juni).

(J. von Königshofen Chronik, herägg. von D. J. Schilttern).

62) Erzherzog Sigmund ließ nach den bereits gesandten Reissigen ein dreyfaches Aufgeboth in seinen Vorlanden machen.

J. C. Pfister, Geschichte von Schwaben. Band 5.

63) Neujahrsblatt XXXIV. S. 5. 7. XXXV. S. 7.

64) Abt Ulrich schickte unter dem vorigen Hauptmann (Peter von Heiden) und dem Edeln von Steinach 441 Fußgänger, 5 Reuter ab, gab ihnen Geld, Salz, Butter, Speck, geröstetes Habermehl und einen Koch mit allem Küchengeräthe mit.

J. von Arx, II.

Auch von Narau zogen am 16. Junii 120 Bürger unter Anführung des Herrn Arnold Säggisser (Segeßser) Ritter. (Neujahrsblatt XXXVI. S. 16.) Murten zu.

Ehr. Dehlhafen, Chronik der Stadt Narau.

Speis und Trank an großen Tischen bey Fackelschein, so daß die ganze Stadt Bern heiter ward, und weinten Männer und Weiber und segneten die von Zürich. Und als sie unweit von der Stadt waren, da fing es stark an zu regnen, und ward so finster, daß keiner den andern sehen mochte, und so kamen sie zuletzt bis an die Saanenbrücke bey Gümnenen.

Es geschah dieses am Vorabend des Tages bey Murten, an welchem unsers Vaterlandes Schicksal auf dem Spiele stand. — Es war eine ernste, gefährvolle, dennoch aber eine kraftvolle, glückliche Zeit, weil man Gott über alles fürchtete, und eitle Menschenfurcht unter jenen Schweizern so viel als unbekannt war.

---

Der vorliegende Plan stellt den größern Theil des Kriegsschauplatzes dar, die interessante Gegend zwischen dem Neuenburger- und Bielersee, und der Saane und Aare.

Die Bignette stellt Herrn von Bubenbergh dar <sup>65)</sup>, wie er am 8. April 1476 nach Murten reitet (S. 9.). Er trägt einen sogenannten Wappenrock, welches Gewand jedoch keinerley Würde bezeichnete, sondern vielmehr dazu diente, theils um die glänzende Rüstung gegen die Witterung zu schützen, theils die Wirkung der Sonnenstrahlen, welche das Eisen zu sehr erhitzen, einiger Maßen zu vermindern. Stoff und Farbe beliebig. — Doch pflegten die Ritter gerne ein solches aus den Farben ihres Wappens zusammen zu setzen, oder dasselbe darauf sticken zu lassen. Sie waren vorzüglich bey Turnieren gebräuchlich, um sich daran zu erkennen. Der nachfolgende Reuter ist des Ritters Knappe, welcher die Waffen seines Herrn trägt, den Speer in der Hand, den Helm auf dem Sattelknopf und hinter sich einen Mantelsack mit den nöthigsten Bedürfnissen seines Herrn. — Die beyden dem Ritter vorangehenden Kriegsleute sind die mit Hellebarden versehenen sogenannten Trabanten, wie solche Offiziere von Rang 2 bis 4 an der Zahl, als Leibwache bey sich hatten.

---

65) Der nächtliche Ausmarsch der Zürcher zu Bern gegen Murten zu, konnte insofern nicht zum Gegenstand unserer Bignette ausgewählt werden, als solcher bereits im vorjährigen Bernischen Neujahrskupfer dargestellt sich befindet.